

Jürgen Kramke

Die Frau sei dem Manne untertan!



Sind Männer doch die besseren Menschen?

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €

Die Frauen seien ihren Männern untertan!

Ich bin mir sehr wohl bewusst darüber, dass der Titel dieser Broschur für einige Frauen eine echte Provokation darstellen muss. Mussten sie doch leidvoll erfahren, was es heißt, von einem Mann geschlagen, tyrannisiert und gedemütigt zu werden. Die Frauenhäuser, in die sich Frauen zurückziehen müssen, weil sie von Männern körperlich und seelisch verletzt wurden, sprechen eine deutliche Sprache.

Aber auch die Verletzungen, welche Frauen im normalen Alltag erfahren müssen, sind nicht zu unterschätzen. Sei es im Berufsleben, wo sie in einer von Männern dominierten Welt bestehen müssen, oder sei es in der Familie, wo sie mit der Doppelbelastung Beruf und Haushalt klarkommen müssen.

Und wenn wir einmal über die Grenzen unseres Kulturkreises hinausschauen, dann ist die Situation der Frau meist noch um ein Vielfaches schlechter als bei uns. Nehmen wir doch nur einmal die Stellung der Frau im Islam. Dort, wo der Islam zur Staatsreligion erhoben wurde, dürfen sich die Frauen nur verschleiert in der Öffentlichkeit zeigen, bekommen wenn überhaupt, eine schlechtere Schulbildung und ihr Leben spielt sich hauptsächlich im Dunstkreis ihrer Männer ab, wo sie die Hauptlast der Kindererziehung und des Haushalts zu tragen haben. Oft genug müssen diese Frauen auch noch für den Lebensunterhalt der Familie sorgen.

In bestimmten Kreisen Indiens haben Frauen überhaupt keinen Stellenwert. Sie werden oft bereits im Mutterleib bzw. kurz nach der Geburt umgebracht. Es ist für die Familie ein großes Unglück, wenn ein Mädchen geboren wird, denn um sie später als junge Frauen verheiraten zu können, müssen erhebliche Mit-

tel für die Mitgift aufgebracht werden. Und wenn sich dann ein Bräutigam gefunden hat, geschieht es nicht selten, dass diese Frauen bei gestellten Unfällen im Haushalt umkommen bzw. umgebracht werden.

Es ließen sich noch viele Beispiele finden, die belegen, dass den Frauen auf unserer Erde in allen Kulturkreisen eine mehr oder weniger untergeordnete Stellung zugewiesen wird.

Wie bereits erwähnt, sind auch die Frauen im vom Christentum geprägten Abendland fast immer unterprivilegiert. Ihnen wurde neben der natürlichen Gabe des Kinderkriegens die Last der Kindererziehung, der Haushaltsführung und der ehelichen Pflichten aufgebürdet. Oft genug mussten sie auch noch mit ihrer Arbeitskraft zum Lebensunterhalt beitragen. Dies hat sich auch in unserem aufgeklärten Zeitalter kaum geändert. Kinder, Haushalt und Job sind für die meisten Frauen in unserem Lande gang und gäbe. Welche normale Familie könnte bei den heutigen Mieten und Lebensunterhaltskosten ohne die meist schlechter bezahlte Mitarbeit der Frau existieren?

Offensichtlich wird der Frau in fast allen Kulturkreisen eine dem Mann untergeordnete Stellung zugewiesen. Wie der tägliche Blick in die Medien zeigt, ist dies häufig auch in unserem vom Christentum geprägten Land der Fall. Auch wenn der Glaube bei den meisten Menschen erloschen ist, werden dennoch ihre Wertvorstellungen, ihr Rechts- bzw. Unrechtsbewusstsein und ihr Gewissen von historisch gewachsenen Gedanken und Empfindungen geprägt. Unsere Urgroßeltern und Großeltern hatten größtenteils noch einen starken Glauben an den von der Kirche propagierten Gott. Sie haben während ihrer Erziehung die Grundlagen des christlichen Glaubens und der christlichen Moralvorstellungen verinnerlicht und diese Werte bewusst oder

unbewusst an ihre Kinder weitergegeben. Die Kinder haben diese Wertvorstellungen an ihre Kinder weitergegeben und diese letztendlich an uns. Ob es uns gefällt oder nicht, unsere Moralvorstellungen und unser Gewissen sind vom Christentum geprägt.

Das Buch, das die Moralvorstellungen des Christentums am meisten beeinflusst hat, ist die Bibel. So haben die jeweils herrschenden Machthaber in Zusammenarbeit mit denn religiösen Führern aus der Bibel unter anderem auch das Verhältnis von Männer und Frauen zueinander abgeleitet. Wobei sich die in diesem Zusammenhang wohl am meisten beachteten Bibeltextstellen in den Briefen des Apostel Paulus befinden, die er vor fast 2000 Jahren an die Christengemeinden geschrieben hat. So schrieb er an die Korinther-Gemeinde:

„Ich möchte aber, dass ihr wisset, dass das Haupt eines jeden Mannes Christus ist; Haupt der Frau ist der Mann, und Haupt Christi ist Gott.“¹

In seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus schrieb er:

„Die Frauen seien ihren Männern untertan wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt ist der Kirche, er, als Erretter des Leibes. Wie aber die Kirche Christus untertan ist, so seien es auch die Frauen ihren Männern in allem.“²

Und in seinem Brief and die Kolosser schrieb er:

¹ 1Kor 11,3

² Eph. 5,22

„Ihr Frauen, seid untertan euren Männern, wie es sich geziemt im Herrn! Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!“³

Diese doch sehr deutlichen Worte des Paulus an die Christen der damaligen Zeit hatten eine sehr nachhaltige Wirkung, die bis in die heutige Zeit nachwirkt. Denn selbst wenn in unserem Kulturkreis jemand nicht an Gott glaubt, so sind doch seine Wertmaßstäbe durch die in zwei Jahrtausenden gewachsene christliche Kultur geprägt. Unser Empfinden, was richtig und falsch ist, was gut und böse ist, was schön und hässlich ist, hat zwar im Laufe der kulturellen Entwicklung gewisse Schwankungen erfahren, wurde aber immer durch die jeweilige christliche Lehrmeinung beeinflusst.

So hat sich bis heute im Gemüt vieler Menschen die aus dem jüdischen Kulturkreis entlehnte Einstellung verfestigt, dass die Frau dem Manne untertan sein soll. Einen nicht unerheblichen Anteil an dieser Entwicklung hat Paulus, der bis zu seiner Bekehrung Saulus hieß, aus einer streng jüdischen Familie stammte und Jesus nicht persönlich kennengelernt hat. Er gehörte zur Gruppe der Pharisäer, die von ihren Mitgliedern eine strenge biblische Gesetzestreue forderte und erklärter Gegner des aufkommenden Christentums war. Dieses Umfeld prägte den jungen Saulus so sehr, dass er zu einem berüchtigten Christenverfolger wurde, der in die Häuser von Christen eindrang, Männer und Frauen wegschleppte und sie ins Gefängnis sperren ließ.

Nach seiner Bekehrung wurde aus dem erzkonservativen Saulus, der Verfasser zahlreicher neutestamentlicher Schriften, Paulus. Seine Briefe hatten in den Gemeinden einen sehr hohen Stellenwert, und so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn das

³ Kol. 3,18

für die damalige Zeit revolutionär neue Gedankengut von Jesus Christus durch Paulus mit alten jüdischen Gesetzesvorstellungen durchgesetzt wurde.

Gerade weil Paulus vom Charakter her ein so gesetzestreuer Mann war, hatten seine Schriften bei den Gemeinden seiner Zeit und in den nachfolgenden christlichen Kirchen eine große Bedeutung. Die Folge davon war, dass in der römisch katholischen Kirche die weiterhin praktizierte Unterdrückung der Frauen dank seiner Schriften religiös untermauert wird. Sicherlich, es hieß bei dem Paulusbrief an die Kolosser: „Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!“ aber meist wurde dieser Satz überlesen und man hielt sich an den Satz: „Ihr Frauen, seid untertan euren Männern, wie es sich geziemt im Herrn!“

Eine Begründung für den geringeren Stellenwert der Frau gegenüber dem Mann führt Paulus in seinem Brief an die Korinther an. Dort steht im 11. Kapitel geschrieben:

„Der Mann nämlich darf sein Haupt nicht verhüllen, weil er Gottes Bild und Abglanz ist; die Frau aber ist des Mannes Abglanz. Denn der Mann ist nicht aus der Frau, sondern die Frau ist aus dem Mann; es wurde ja der Mann auch nicht der Frau wegen geschaffen, sondern die Frau des Mannes wegen.“

Weil die Frau des Mannes wegen geschaffen wurde, und dazu noch aus seiner Rippe, hat sie nach Paulus und der meisten christlichen Kirchen gegenüber dem Mann einen geringeren Stellenwert. Von daher ist es auch verständlich, dass es in der katholischen Kirche keine weiblichen Pastoren gibt.

Paulus hatte nicht die Möglichkeit, Jesus persönlich kennenzulernen. Von daher konnte er auch nie mit Ihm über die Ausle-

gung der Thora bzw. des alten Testaments sprechen. All sein Wissen über das alte Testament war durch die Brille seiner am äußeren Buchstabensinn klebenden Pharisäerfreunde geprägt. Demzufolge ist es sicherlich nicht weiter verwunderlich, wenn auch sein Verhältnis zu Frauen eine entsprechend konservative Ausprägung hatte.

Eine ganz andere für die damaligen Verhältnisse geradezu revolutionäre Einstellung hatte Jesus Christus zu den Frauen. Zum einen hat Er sie nicht wie Menschen zweiter Klasse behandelt, und zum anderen ist Er offen für ihre Rechte eingetreten. Hierzu ein Beispiel aus dem Neuen Testament. Im 8. Kapitel des Evangeliums nach Johannes wird davon berichtet, wie eines Tages einige Schriftgelehrte und Pharisäer eine Frau zu Jesus brachten und zu Ihm sagten: „Meister, diese Frau wurde auf frischer Tat als Ehebrecherin ertappt. Im Gesetz hat uns Moses befohlen, solche zu steinigen; was sagst du dazu?“ Jesus wollte zunächst gar nicht antworten und schrieb irgendetwas in den Sand. Doch als sie mit ihren Fragen nicht nachließen, richtete Er sich auf und sprach zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster den Stein auf sie.“ Als sie dies hörten, gingen sie davon, einer nach dem anderen, vom Ältesten angefangen bis zu den letzten, und Jesus blieb mit der Frau allein zurück. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: „Frau, wo sind sie? Hat dich keiner verurteilt?“ Sie sagte; „Keiner, Herr!“ Jesus sprach zu ihr: „Auch Ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige fortan nicht mehr!“⁴

In diesem Beispiel wird die für die damalige Zeit revolutionäre Sichtweise von Jesus ganz deutlich. Wäre die menschenverachtende Gesetzesauslegung der buchstabengläubigen Geistlichkeit zur Ausführung gelangt, hätte man mit hoher Wahrscheinlichkeit die Frau gesteinigt. Doch die Worte, welche Jesus zu den

⁴ Joh. 8,1

Schriftgelehrten und Pharisäern sprach, rissen ihnen die Maske der Scheinheiligkeit von ihren Gesichtern. Die Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster den Stein auf sie“ machte ihnen bewusst, dass Menschlichkeit wichtiger ist, als die unreflektierte Ausführung der von den Priestern verwässerten mosaischen Gesetze.

Jesus hat durch diese Worte das Leben einer Frau gerettet, die sich aus damaliger Sicht eines schweren Vergehens schuldig gemacht hatte. Dieses Beispiel zeigt, dass Jesus im Gegensatz zu Paulus frei von den Zwängen der verknöcherten Gesetzgebung des jüdischen Tempels war. Er konnte der Frau neuen Mut und neue Lebenskraft schenken, in dem Er zu ihr sagte: „Auch Ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige fortan nicht mehr!“

Es ließen sich noch einige Textstellen in der Bibel finden, in denen sich Jesus Frauen gegenüber völlig anders verhält, als es der damals gültige gesellschaftliche Kodex erwarten ließ. So gab Er sich mit Frauen ab, die von den Juden verachtet wurden, wie das Beispiel der samaritanischen Frau am Brunnen des Jakob zeigt. Dort sprach Er eine Frau aus Samaria an, die gerade dabei war, aus einem Brunnen Wasser zu schöpfen. Obwohl die Juden jeglichen Verkehr mit den Samaritern ablehnten, sagte Jesus zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Das sich im Folgenden entwickelnde Gespräch führte letztlich dazu, dass die Frau in Ihm den Messias erkannte und sich ihr so eine völlig neue Lebensperspektive eröffnete.

Jesus sprach sich auch vehement gegen die damals übliche Sitte aus, dass der Mann nach seinem Gutdünken seine Frau aus der Ehe entlassen konnte. Im 10. Kapitel des Evangeliums nach Markus wollten einige Pharisäer Jesus auf die Probe stellen, in dem sie Ihn fragten: „Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu

entlassen?“ Er aber antwortete ihnen: „Was hat euch Moses geboten?“ Sie sagten: „Moses hat erlaubt, einen Scheidebrief zu schreiben und die Frau zu entlassen“.⁵ Jesus erwiderte ihnen: „Eurer Herzenshärte wegen schrieb er für euch dieses Gebot. Von Anfang der Schöpfung aber schuf ‚Gott sie als Mann und Frau‘. ‚Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen (und seiner Frau anhängen), und die Zwei werden ein Fleisch sein‘. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll ein Mensch nicht trennen.“

Auch wenn sich die Begründung etwas ungewohnt anhört, die Jesus gegen die damals übliche Ehescheidungspraxis anführt, wird hier doch ganz deutlich, dass Jesus sich vehement für die Rechte der Frau einsetzt. Für Ihn zählt der Mensch, und so ist es für mich nicht weiter verwunderlich, wenn sich in der Bibel keine Textstelle finden lässt, in der Jesus von den Frauen fordert, dass sie ihren Männern untertan sein sollen.

Die Stellung der Frau aus der Sicht von Jesus wird noch deutlicher, wenn man versucht, den tieferen Sinn Seiner eben zitierten Begründung zu verstehen. Alles, was Jesus zu den Menschen sprach, hatte nämlich neben dem äußeren Buchstabensinn noch einen tieferen Entsprechungssinn. Um dies verstehen zu können, muss ich einen kleinen Exkurs in die Lehre der Entsprechungskunde machen.

Es ist dem im Jahre 1689 in Stockholm geborenen nordischen Naturwissenschaftler, Seher und Reformator Emanuel Swedenborg zu verdanken, dass die verloren gegangene Lehre der Entsprechungen wieder entdeckt wurde. Swedenborg war ein begnadeter Wissenschaftler, der viele Bücher in den unterschied-

⁵ 5Mos. 24,1

lichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie z. B. Mathematik, Astronomie, Medizin, Philosophie usw. verfasst hatte. Dank seiner besonderen Leistungen wurde er mit seiner Familie im Jahre 1719 von der Königin Ulrike Eleonore geadelt. Dadurch bekam er Sitz und Stimme im Herrenhaus, in dem er bis zu seinem Tode ein tätiges Mitglied war, auf dessen Meinung man großen Wert legte.

Im Jahre 1743 hatte er während eines Aufenthalts in London eine Christusvision, die sein ganzes weiteres Leben beeinflussen sollte. Die folgenden Jahre seines Lebens widmete er ganz den Studien der geistigen Welt. Auch in dieser Periode seines Lebens verfasste er wieder eine große Anzahl von Büchern, die sich mit den verschiedensten religiösen Themen befassten. Trotz dieses Wandels vom Vollblutwissenschaftler zum Seher und Reformator genoss er bis zu seinem Lebensende eine hohe Wertschätzung im Herrenhaus und bei den Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften von Schweden, deren Gründungsmitglied er war.

In seinen religiösen Werken weist Swedenborg unter anderem nach, dass die Heilige Schrift neben den äußeren Buchstaben-sinn noch einen tiefer gehenden geistigen Sinn hat. Ihm war es gegeben, die Erkenntnisse seiner sicherlich inspirierten Bibelstudien wissenschaftlich so aufzuarbeiten, dass er eine alte, in der Zeit verloren gegangene Wissenschaft dem Dunkel der Vergessenheit entreißen konnte. Eine Wissenschaft, die es dem Leser alter spiritueller Schriften, wie z. B. der Bibel ermöglicht, deren Inhalt besser zu verstehen. Bei dieser Wissenschaft handelt es sich um die Lehre der Entsprechungen.

Um verstehen zu können, was die Entsprechungswissenschaft ausmacht, muss man bedenken, dass die ältesten Bücher der

Bibel über 3000 Jahre alt sind und die neusten Schrifteile auch schon ein Alter von fast 2000 Jahre haben. Dazu kommt noch, dass diese Schriften im orientalischen Raum verfasst wurden, in dem die Menschen ein ganz anderes Sprachverständnis als in unserer vom Rationalismus beherrschten Zeit hatten.

Nun könnte man sich natürlich fragen, was gehen mich diese alten Geschichten an? Was wussten denn die Alten, die da in einem fernen Land, irgendwo in der Wüste lebten, schon von den Problemen des heutigen Menschen? Und überhaupt, was wussten denn die Menschen, die diese alte Schöpfungsgeschichte von Mann und Frau in die Welt gesetzt haben, schon von den Kräften, die unsere Welt zusammenhalten?

Ich denke, wir sollten die Menschen, die da vor Drei- bis Viertausend Jahren gelebt haben nicht unterschätzen. Immerhin haben sie uns Bauwerke wie z. B. die Pyramiden hinterlassen, von denen wir heutigen nur vermuten können, wie sie gebaut wurden. Schon in dieser Zeit waren die Namen der Tierkreiszeichen vergeben, und auch die Einteilung des Tages in 24 Stunden haben wir von den Alten übernommen. Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass viele uns so selbstverständlich erscheinende Dinge aus einer Zeit stammen, wo der Raum des heutigen Deutschland noch nicht einmal von den alten Germanen besiedelt war.

Der älteste Autor der Bibel, Moses, hat im Ägypten der Pharaonen, am Königshof, eine umfassende Ausbildung genossen und war dadurch mit allen Wissenschaften seiner Zeit vertraut. Er wusste noch den tieferen Sinn der Bilderschrift zu deuten, wie wir sie heute noch an den Wänden der alten ägyptischen Tempelanlagen bestaunen können. Eine Schrift, in der die einzelnen Bilder noch Gefäße für geistige Inhalte waren. Moses war sich

darüber bewusst, dass Worte ihrem Ursprung nach nichts weiter als ein Transportmittel sind, um innere seelische oder geistige Empfindungen bzw. Gedanken von Mensch zu Mensch zu transportieren. So gesehen sind Worte eigentlich nur Behälter für geistige Inhalte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen völlig unbewusst und sie sind sich nicht darüber im Klaren, dass ein Wort nur dann einen Informationswert hat, wenn ihm ein geistiger Inhalt innewohnt.

Wie schwierig es ist, tiefe Empfindungen in Worte zu fassen, haben Sie, lieber Leser, sicherlich auch schon erlebt. Es ist unglaublich schwierig, manchmal sogar unmöglich, für die zarten Gefühle in unserer Brust Worte zu finden, die dem Gegenüber eine Ahnung von dem geben, was in uns vorgeht. Meist müssen wir Worte verwenden, die aus der natürlichen Welt entnommen sind, um sie als Gefäß für unsere Gefühle zu verwenden. Wie anders als durch Worte des Wohlbefindens will man denn seinem Gegenüber z. B. die ersten zarten aufkeimenden Liebesgefühle zu einem anderen Menschen beschreiben.

Nicht umsonst verwenden Dichter und Poeten in ihren Liebeswerken Worte aus der belebten Natur. Der liebliche Duft einer roten Rose, der warme Lufthauch einer lauen Sommernacht oder die zarten Blätter einer roten Mohnblüte sind doch sicherlich Formulierungen, die dem Hörer eine Ahnung dessen geben, welches Gefühl der Dichter ausdrücken wollte. Es werden Worte aus der natürlichen Welt verwendet, die dem auszudrückenden Gefühl, das ja mehr der geistigen Welt entspringt, am besten entsprechen.

Emanuel Swedenborg durfte erkennen, dass die Menschen der alten Zeit dem wahren Ursprung der Worte wesentlich näher waren. Sie waren sich der ursprünglichen Wortbedeutungen

noch voll bewusst, sodass sie wesentlich besser in der Lage waren, geistige, innermenschliche Empfindungen, Regungen und Antriebskräfte in Worte zu fassen, als es der aufgeklärte Mensch unserer Zeit kann. Sie wussten noch, dass zwischen den Dingen der geistigen Welt und denen der natürlichen Welt eine Entsprechung besteht.

Swedenborg formuliert das so: „Es besteht ein Entsprechungsverhältnis zwischen den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und denen, die in der natürlichen Welt sind.“

Dieses Wissen um die Entsprechungen war den Schreibern des alten Testaments noch voll bewusst. So sind auch die Bücher von Moses in der Sprache der Entsprechungen geschrieben. Das heißt, dass Moses, der ja am ägyptischen Königshof eine umfassende Ausbildung genossen hatte und noch die Bilderschrift beherrschte, natürlich auch das Entsprechungsverhältnis zwischen den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und denen, die in der natürlichen Welt sind, kannte. Bei dieser Wissenschaft der Entsprechung wird konsequent das Prinzip „Wie oben so auch unten oder wie Innen so auch Außen“ angewandt. Sicherlich wird die eine oder andere von Euch mit diesem Gedanken schon einmal konfrontiert worden sein. Im Grunde genommen soll hier eigentlich nur ausgesagt werden, dass Entsprechungen Vorbildungen geistiger und himmlischer Dinge im Natürlichen sind. So entsprechen laut Swedenborg in der Bibel großartige und prächtige Dinge in den Himmeln Neigungen der Liebe zum Guten und Wahren, die garstigen und unreinen Dinge in den Höllen dagegen Neigungen der Liebe zum Bösen und Falschen.

Anhand eines kleinen Beispiels möchte ich verdeutlichen, wie man sich die Anwendung der Entsprechungswissenschaft vorstellen kann.

Die ersten Worte in der Bibel lauten:

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.

Und die Erde war Leer und Öde;

Mit diesen 16 Worten will Moses als der Schreiber dieser Worte sicherlich mehr als nur einen Schöpfungsmythos mitteilen. Denn es ist kaum anzunehmen, dass ein Mann, der mit den hoch entwickelten astronomischen Kenntnissen der Ägypter vertraut war, den Weltenraum auf unsere Erde und den sie scheinbar umgebenen Himmel reduziert hat.

Um nachempfinden zu können, was Moses mit diesen Worten zum Ausdruck bringen wollte, muss man bedenken, dass er in die Wissenschaft der Entsprechungskunde eingeweiht war. Ihm war der tiefere Sinn dieser Worte, die er aus den Überlieferungen seines Volkes aufschrieb, noch durchaus geläufig. Außerdem hatte Moses ein wesentlich unverkrampfteres Verhältnis zu Gott als die scheinbar aufgeklärten Menschen der heutigen Zeit. Für ihn und die Menschen seiner Zeit war es absolut normal und selbstverständlich, dass das Verhältnis zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen Himmel und Erde im alltäglichen Leben einen sehr hohen Stellenwert hatte. Für diese Menschen war es absolut wichtig, ihr Leben an Gott auszurichten und dementsprechend war es für sie natürlich auch wichtig, ihre Religion so auszurichten, dass sie diesem Ziel näher kamen.

Laut Emanuel Swedenborg zeugen die Bücher Moses von dem Versuch, das Verhältnis zwischen Gott und Mensch darzustellen. Und wenn die ersten Worte in der Bibel, „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“ lauten, dann soll in der Sprache der Entsprechung zum Ausdruck gebracht werden, dass im Gemüt des neugeborenen Menschen die Fähigkeit angelegt ist, ein Engel oder ein Teufel zu werden. Oder anders ausgedrückt,

aufgrund der Willensfreiheit kann sich der Mensch zu Gott hin oder von Gott weg entwickeln. Die Worte „am Anfang“ sollen den Leser darauf hinweisen, dass hier der Zustand eines jungen Menschen beschrieben wird, der natürlicherweise noch keinerlei Wissen von den göttlichen Dingen des Himmels und den natürlichen Dingen der Erde hat.

Dies wird auch von den nächsten Worten bestätigt, in denen es heißt: „Und die Erde war Leer und Öde“. Laut Swedenborg wird das Gemüt des Menschen mit dem Begriff „Erde“ umschrieben. Die Erde wurde von den damaligen Menschen deshalb als Symbol für das Gemüt benutzt, weil sie wie die im Gemüt enthaltene Lebensliebe die Trägerin des Lebens ist. Und so wie in Abhängigkeit vom Samen aus der Erde gute und schlechte Pflanzen keimen können, so können im Gemüt des Menschen Wahrheiten oder Falschheiten aufkeimen. So wie das Erdreich, in das der gute Samen gelegt wird, eine gute oder schlechte Qualität haben kann, so kann auch die Wahrheit, welche in das Erdreich unseres Gemüts gelegt wird, durch eine Liebe zur Wahrheit gefördert und durch eine Liebe zur Welt bzw. durch eine gesteigerte Eigenliebe erstickt werden.

Natürlicherweise ist das Gemüt bei einem jungen Menschen in Bezug auf die Wahrheiten und Gefühle zu Gott noch leer und öde. Das ist so wie bei einem frisch gepflügten Acker, er ist zwar bereit jeglichen Samen - egal ob Weizen oder Unkraut - aufzunehmen, aber solange dies nicht geschieht, ist er öde und leer. Laut Swedenborg, hat Moses unter der Erde, die öde und leer ist, das Gemüt des Menschen verstanden, in das nichts Gutes und Wahres eingesät ist. Leer ist, wo nichts Gutes, und öde, wo nichts Wahres ist, d. h. Unwissenheit in allem, was zum Glauben an Gott und somit zum geistigen und himmlischen Leben gehört.

Ich hoffe, dass Sie nach dieser kleinen Betrachtung der ersten 16 Bibelworte ein Gefühl dafür entwickeln konnten, was Emanuel Swedenborg unter der Entsprechungswissenschaft versteht. Bei genauer Betrachtung ist die Entsprechungswissenschaft ein Hilfsmittel, um die als einfache Worte getarnten Gefäße göttlicher Wahrheiten dem Leser der Heiligen Schrift verständlich zu machen. Dabei ist es den Verfassern der Bibel gelungen, die Tiefen des menschlichen Gemüts und dessen Verquickung mit der göttlichen Liebe und Weisheit in kleine äußerlich recht harmlos klingende Geschichten zu verpacken, die allerdings oftmals in ihrem Buchstabensinn für den modernen Menschen etwas unlogisch erscheinen.

Die absolute Meisterschaft, was die Auslegung und die Erzählung von Entsprechungsgeschichten anbelangt, hat Jesus Christus erlangt. Dies kann durch die verschiedensten Bibelstellen belegt werden, in denen Er vor Seinen Zuhörern in Gleichnissen sprach. Emanuel Swedenborg sagt, dass Jesus aufgrund seiner unmittelbaren Nähe zu Gott nur in Gleichnissen gesprochen hat. Der Grund hierfür liegt darin, dass Gott als unerschaffenes Wesen keinen direkten Kontakt zu seinen Geschöpfen aufnehmen kann. Wir würden als stoffliche Wesen die Sprache des göttlichen Geistes, welche ja außerhalb von Raum und Zeit ist, nicht verstehen können. Gott kann sich nur über den Kanal der Entsprechungen seinen Geschöpfen mitteilen. Eine der unendlich vielen Möglichkeiten, sich Seiner Schöpfung mitzuteilen, ist das Wort, so wie es Jesus zu Seinen Jüngern sprach. Ich sage bewusst eine der vielen Möglichkeiten, weil die göttliche Vorsehung eine sehr große Palette an Mitteilungsmöglichkeiten hat. Ich denke da an sehr persönliche Mitteilungen wie z. B. Schicksalsschläge, Krankheiten, Träume usw. Unser Problem liegt meist darin begründet, dass wir nicht in der Lage sind, diese

göttlichen Winke als solche zu erkennen, geschweige denn richtig zu deuten.

Wenn ich z. B. an unsere Krankheiten denke, die fast alle eine psychosomatische Komponente haben, dann versuchen wir zwar meist die Symptome zu bekämpfen, aber an die vorwiegend in den Tiefen unseres Gemüts schlummernden Ursachen kommen wir erfahrungsgemäß nur äußerst selten heran. Und doch hat fast jede Krankheit eine tiefe Entsprechung, die uns, wenn wir sie deuten könnten, auf die Unzulänglichkeiten in unserem Gemüt aufmerksam machen würde.

Doch kommen wir auf Jesus Christus zurück, der laut Swedenborg nur in der Entsprechungssprache redete. Ein kleines Beispiel hierfür soll das Gleichnis vom Sämann sein, wie es sich im 8. Kapitel des Evangeliums nach Lukas findet. Dort steht geschrieben:

„Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen, und als er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Anderes fiel auf das Gestein, und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf gutes Erdreich, ging auf und gab hundertfältige Frucht.“ Als er dies gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Da fragten ihn seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Er sprach [zu ihnen]: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Gottesreiches zu verstehen; den Übrigen aber werden sie in Gleichnissen mitgeteilt, sodass sie ‚sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen‘.

Dies aber bedeutet das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die auf dem Weg sind jene, die hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort weg aus ihrem Herzen, sodass sie nicht glauben und gerettet werden. Die auf dem Gestein sind jene, die das Wort mit Freude annehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzel; für den Augenblick glauben sie, doch in der Stunde der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, das sind jene, die hören, aber dann hingehen und von den Sorgen, dem Reichtum und den Genüssen des Lebens erstickt werden und nicht zur Reife kommen. Das auf dem guten Erdreich, das sind jene, die das Wort mit einem edlen und guten Herzen hören und bewahren und Frucht bringen in Beharrlichkeit.“

Bevor Jesus seinen Jüngern das Gleichnis entsprechungsmäßig auslegt, weist Er sie noch einmal darauf hin, dass Er den Menschen die Geheimnisse des Gottesreiches in Gleichnissen mitteilt, sodass sie Seine Taten zwar sehen, aber nicht erkennen können, welche Botschaft Er ihnen mitteilen möchte. Sie hören Seine Worte, aber sie verstehen sie nicht. Mit anderen Worten will Jesus damit zum Ausdruck bringen, dass Menschen, die sich in die Begründungen der Welt verstrickt haben und somit für geistige Empfindungen verschlossen sind, meist nicht in der Lage sind, in Seinen Worten nur Gefäße für geistige Inhalte zu erkennen. Dies scheint mir überhaupt der Schlüssel zum Verständnis der Bibel zu sein. Nur wenn wir es schaffen, uns von den kopflastigen Begründungen der Welt zu lösen und unsere Seele für die göttliche Spiritualität zu öffnen, werden wir mithilfe der Entsprechungskunde wirklich verstehen können, was die Bibel den Menschen sagen will.

Der Grund für diese kleine Exkursion in die Entsprechungslehre war ja der, dass sich Jesus vehement gegen die damals übliche

Sitte aussprach, dass der Mann nach seinem Gutdünken seine Frau aus der Ehe entlassen konnte. Als ihn einige Pharisäer auf die Probe stellen wollten, indem sie ihn fragten: „Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen?“ Antwortete er ihnen: „Was hat euch Moses geboten?“ Sie sagten: „Moses hat erlaubt, einen Scheidebrief zu schreiben und die Frau zu entlassen“ (5Mos 24,1). Jesus erwiderte ihnen: „Eurer Herzenshärte wegen schrieb er für euch dieses Gebot. Von Anfang der Schöpfung aber schuf Gott sie als Mann und Frau. Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen (und seiner Frau anhängen), und die Zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll ein Mensch nicht trennen.“

Mit dem Wissen im Hinterkopf, dass Jesus immer in Gleichnissen sprach, ist es sicherlich für das Verstehen dieser Wortgefäße von Vorteil, deren entsprechungsmäßigen Inhalt zu analysieren. Laut Emanuel Swedenborg handelt es sich bei den göttlich inspirierten Teilen der Bibel neben den geschichtlichen Aspekten immer auch um die Zustandsbeschreibung der inneren Bereiche des menschlichen Gemüts.

Wenn also in der Bibel das Wort Schöpfung verwendet wird, dann ist damit meist nicht die materielle Schöpfung, sondern das Gemüt des Menschen gemeint. Wobei es zu bedenken gilt, dass der Mensch sich vom Tier, welches ja bereits mit fast allen Kenntnissen und Trieben auf die Welt kommt, die es zum Überleben braucht, dadurch unterscheidet, dass er ohne jegliche Kenntnisse geboren wird. Dafür wird der Mensch mit zwei Fähigkeiten geboren, die den Tieren völlig abgehen. Zum einen wird er mit der Neigung geboren sich Wissen anzueignen, was mit der Fähigkeit dieses Wissen verstehen zu können, zur Weisheit führen kann. Zum anderen ist der Mensch mit der Neigung

zum Lieben geboren. In ihm ist die Neigung angelegt, nicht nur das zu Lieben, was sein und der Welt, sondern auch das, was Gottes und des Himmels ist.

Mit anderen Worten, im menschlichen Gemüt wirken zwei Hauptkräfte, die den Menschen zu seinen Handlungen antreiben. Da ist zum einen der aus der Liebe des Menschen gespeiste Wille, der danach strebt, die Wünsche der Lebensliebe zu befriedigen. Die zweite Gemütskomponente ist der Verstand, der mit der Fähigkeit ausgestattet ist, sich Wissen anzueignen und dieses Wissen durch Verstehen in Weisheit veredeln kann. Beide zusammen, der Wille und der Verstand streben im Idealfall nach der Verbindung mit Gott. Im realen Leben ist es allerdings so, dass der Wille meist nach der Befriedigung weltlicher Wünsche und Begierden strebt und der Verstand des Menschen sich hauptsächlich mit den Dingen der Welt abgibt.

Dies wussten auch schon die Menschen vor der Zeit als Moses lebte. Und wenn Jesus sagt: „Von Anfang der Schöpfung aber schuf Gott sie als Mann und Frau“, dann beschreibt die Bibel genau das Gemüt des Menschen, wenn er das Licht dieser Welt erblickt. Das Wort Schöpfung bedeutet in der Sprache der Entsprechung das menschliche Gemüt. Das Wortgefäß Mann bezeichnet die Fähigkeit des Menschen zur Einsicht göttlicher Wahrheiten oder einfach ausgedrückt, das Wort Mann wird in der Bibel sehr oft als Entsprechung für den Verstand des menschlichen Gemüts verwendet. Das Wortgefäß Frau bezeichnet die Neigung zum Wahren und Guten, oder einfach ausgedrückt, das Wort Frau wird in der Bibel sehr oft als Entsprechung für die Neigung der menschlichen Liebe, eine Verbindung mit der Weisheit des Verstandes einzugehen, verwendet.

Noch vereinfachter und sicherlich nicht in allen Facetten treffend, könnte man sagen, dass das Wort Mann eine Entsprechung für den Verstand und das Wort Frau eine Entsprechung für die Liebe des Menschen darstellt. Und wenn es nun heißt: „Von Anfang der Schöpfung aber schuf Gott sie als Mann und Frau.“, dann bedeutet dies in der Entsprechung, dass im Gemüt des neugeborenen Menschen die Liebe und der Verstand noch in Harmonie und Einklang mit Gott stehen. Wer einmal in die Augen eines neugeborenen Kindes geschaut hat, wird vielleicht gespürt haben, dass um es herum noch die Engel der göttlichen Liebe und Weisheit schweben. Oder anders ausgedrückt, dass Innerste des kindlichen Gemüts ist noch in Harmonie mit dem äußern Menschen. Leider hält, wie wir alle wissen, dieser Zustand nicht lange an, und die Verbindung mit der geistigen Welt lässt meist viel zu schnell nach.

Diese Erfahrung wird in der Bibel mit dem Satz: „Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen (und seiner Frau anhangen)“, umschrieben. Laut Emanuel Swedenborg bezeichnet das Wort Vater die göttliche Liebe und das Wort Mutter bezeichnet die Verbindung zur göttlichen Liebe und Weisheit. Dadurch, dass das Baby eine Unmenge an Weltwissen aufnehmen muss, die es benötigt, um in seiner Familie überleben zu können, geht in der Regel die Verbindung mit der geistigen Welt verloren. Der Verstandesmann im Gemüt des Kindes verlässt den Vater seiner Gottesliebe und die Verbindung zu Gott – symbolisiert durch die Mutter – geht verloren. Der Verstandesmann konzentriert sich nun voll auf die Befriedigung der durch den Willen repräsentierten Gemütsfrau.

Dies wird noch einmal bestätigt, in dem gesagt wird: „und die Zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.“ Laut Emanuel Swedenborg bedeutet das

Wortgefäß Fleisch in der Bibel alles das, was aus der Liebe entspringt. Das kann sowohl positiv wie in der gelebten Nächstenliebe, aber auch negativ wie in der gelebten Eigenliebe sein. Wenn also der Mann im Gemüt des jungen Menschen Vater und Mutter verlässt, um mit der Frau in seinem Gemüt ein Fleisch zu werden, dann bedeutet dies in der Sprache der Entsprechung, dass sich der Mensch von einem Zustand, wo er noch in einer starken Verbindung zur geistigen Welt steht, in einen Zustand hineinentwickelt, wo die durch die Frau symbolisierte Lebensliebe den durch den Mann symbolisierten Verstand zur Erfüllung ihrer Wünsche nötigt. Jeder, der Kinder hatte, weiß wie es ist, wenn sich aus diesen kleinen unschuldigen dem Himmel noch sehr nahen Wesen kleine eigenwillige bisweilen recht bockige Sprösslinge entwickeln.

Interessanterweise sagt Jesus noch als Nachsatz: „Was nun Gott verbunden hat, das soll ein Mensch nicht trennen.“ Offensichtlich ist es von der göttlichen Vorsehung so geplant, dass es im menschlichen Gemüt zu einer Vereinigung des Verstandes mit der Liebe kommt. Auch wenn es zunächst zu kleinen manchmal trotzigem Nachkommen führt, ist es gerade die Verbindung von Mann und Frau im Gemüt des Kindes, die es dem heranwachsenden Menschen ermöglicht, ein freier und selbstständiger Mensch zu werden.

Leider geschieht es im alltäglichen Leben sehr häufig, dass die von Gott gewollte Verbindung des Verstandes mit der Liebe im menschlichen Gemüt aufgelöst wird. Diese Trennung geschieht meist schon sehr früh im Kindesalter spätestens aber mit dem Eintritt in die staatliche Schule. Dort wird konsequent die Verstandesbildung auf Kosten der Gefühls- bzw. Liebesbildung gefördert. Der junge Mensch verliert sich in irgendwelchem Faktenwissen, das oftmals für sein späteres Leben überhaupt keine Bedeutung hat, und verliert dabei den Zugang zu seinen

Gefühlen. Emotionalität stört den Unterrichtsablauf und wird deshalb nach Möglichkeit unterdrückt. Eine Folge dieser einseitigen Erziehung besteht darin, dass die jungen Menschen zwar gelernt haben, ihre elementaren Grundbedürfnisse zu befriedigen, wenn es sein muss auch mit Gewalt, aber das Zulassen wirklicher Gefühle haben sie verlernt.

Und so ist es sicherlich nicht weiter verwunderlich, wenn in Gemütern von Menschen, deren Kopfdenken das Herzdenken völlig unterdrückt, nur wenig Platz für wirkliche Liebesgefühle vorhanden ist. Eine Liebe, wie sie die folgenden Worte in der Bibel beschreiben, wird in den meisten Herzen unserer Schulabgänger keinen Widerhall finden. Dort heißt es über die Liebe:

Liebe übt Nachsicht und handelt in Güte. Liebe eifert nicht, macht sich nicht groß und bläht sich nicht auf. Liebe benimmt sich nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht erbittern und rechnet das Böse nicht an. Sie hat keine Freude am Unrecht, freut sich jedoch an der Wahrheit. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Ich denke, diese hohe Form der Liebe erlangt der Mensch nicht, wenn die Frau und der Mann in seinem Gemüt getrennte Wege gehen. Jesus Christus war sich dieser Tatsache völlig bewusst, wenn Er den Pharisäern zurief, dass Mann und Frau ein Fleisch sein sollen. Für Ihn sind alle Menschen dazu aufgerufen, ein Mitglied im Reich Gottes zu werden, unabhängig davon, ob es sich dabei um einen Mann oder eine Frau handelt. So gesehen sollte aus der Sichtweise von Jesus Christus auf die Geschlechter bezogen niemand der Untertan von einem anderen sein.

In Bezug auf das menschliche Gemüt sieht das allerdings etwas anders aus. Dank unserer Erziehungssysteme ist die durch die

Frau symbolisierte Liebe des Menschen ziemlich veräußerlicht und in der Regel auf die Befriedigung von meist körperbezogenen Lustempfindungen aus. Der Wunsch nach Spaß, Fun und kurzweiligem Zeitvertreib verführt den durch den Mann symbolisierten Verstand des Menschen dazu, nach Möglichkeiten zur Befriedigung dieser Bedürfnisse zu suchen. Bereits hier zeigt es sich, dass der Verstand in bestimmten Situationen in der Lage ist, dem Willen der Liebe Einhalt zu gebieten. Dies geschieht dann, wenn zum Beispiel die Befriedigung des angestrebten Lustgewinns mit schwerwiegenden Nachteilen verbunden ist. Wenn es also der Lebensliebe eine Freude bereiten würde, einem bestimmten Menschen eine schallende Ohrfeige zu geben und der Verstand erkennt, dass dieser Mensch einen Kopf größer und doppelt so stark, wie man selbst ist, dann wird es dem Verstand gelingen, den Willensimpuls zu unterdrücken.

Wie ich oben schon erwähnte, zeichnet sich der Mensch durch die Neigung aus, Wissen zu sammeln, was mit der Fähigkeit, dieses Wissen verstehen zu können, zur Weisheit führen kann. Diese Fähigkeit ermöglicht es dem Verstand zu erkennen, dass das Glücksgefühl, welches er in den Ablenkungsmöglichkeiten der Welt findet, immer nur von kurzer Dauer ist. Auf der Suche nach Alternativen wird er merken, dass er das wahre Glück nicht in der Anhäufung von materiellen Gütern oder in der Ausübung irgendwelcher Machtgelüste findet. Das wahre Glück und wirklichen inneren Frieden findet er nur in der spirituellen Auseinandersetzung mit den Tiefen seines Gemüts. Die daraus entstehende Verbindung des Verstandes mit der göttlichen Liebe führt dazu, dass der Mensch wirkliche Weisheit erlangt, eine Weisheit, die ihn dazu befähigt, langsam den weltzugewandten Willen umzubilden. Wenn dies geschieht, ist es natürlich sehr hilfreich, wenn die durch die Frau symbolisierte Lebensliebe dem durch den Mann symbolisierten Verstand untertan ist.

Mit diesen etwas abstrakt anmutenden Worten möchte ich zum Ausdruck bringen, dass die biblischen Texte, in denen davon die Rede ist, dass die Frau dem Manne Untertan sein soll, nicht als eine Aufforderung an die Männer zu verstehen ist, ihre Frauen zu unterdrücken. Vielmehr wird hier gleichnishaft ein innermenschlicher Prozess beschrieben, den jeder Mensch - egal ob Mann oder Frau - durchleben muss, wenn er sein Leben von den Zwängen befreien will, die ihn durch die erlernten Verhaltensmuster eingepflichtet wurden. Leider sind die meisten der inneren Antriebsimpulse, die uns zu Handlungen treiben, die wir eigentlich gar nicht wollen, irgendwo in den unbekanntem Tiefen unseres Gemüts verborgen.

Die Bibel bestätigt diese Erfahrung, in dem sie den Leser in der Sprache der Entsprechungen darauf hinweist, dass es für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen nachteilig ist, wenn die durch die Frau symbolisierte Lebensliebe die Lebensführung dominiert. Denn in der Regel ist die Liebe des Menschen durch die Erziehung und anderen Umwelteinflüssen nicht den geistig spirituellen Dingen, sondern mehr den weltlich-materialistischen Dingen zugewandt. Ein kurzer Blick zu unseren Mitmenschen zeigt doch ganz deutlich, dass sich der Mensch in erster Linie für sein äußeres Aussehen, sein berufliches Fortkommen und sein körperliches Wohlbefinden interessiert. Bloß keine Langlebigkeit aufkommen lassen, sonst müsste man ja vielleicht über sein Leben nachdenken und vielleicht die innere Leere spüren, die bei der Jagd nach äußerem, materiellem Glück entsteht. Kaum sind die neu gekauften Schuhe zweimal getragen, schon lässt die Freude über den neuen Besitz nach und man schaut sich schon mal nach dem nächsten modischen Kleidungsstück um.

Die Instanz in unserem Gemüt, die den Teufelskreis der Jagd nach dem materiellen Glück durchbrechen kann, ist der Ver-

stand des Menschen, der in der Bibel als Mann symbolisiert wird. Der Verstand kann erkennen, dass die Jagd nach dem vergänglichen Glück materieller Güter keine wirkliche Lebensfreude aufkommen lässt. Jesus umschreibt dies mit den Worten:

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen.

Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

Diese Worte umschreiben ziemlich deutlich die Situation des heutigen Menschen. Wir streben nach materiellen Gütern und merken oftmals gar nicht, wie sinnlos dieses Streben in Anbetracht unserer Vergänglichkeit ist. Doch der Mann in uns kann dies erkennen und kann damit beginnen, sich um die Schätze zu kümmern, die weder von Motten noch von Rost zerfressen werden.

Unser Verstand hat einerseits die Fähigkeit, die Beweggründe unseres Handelns zu analysieren, und er hat andererseits die Fähigkeit sich mit den göttlichen Ebenen des Bewusstseins auseinanderzusetzen. Werden diese beiden Fähigkeiten genutzt, dann kann dies zu der Weisheit führen, die der Mensch braucht, um das Streben nach vergänglichen Freuden als solches zu erkennen und einen Kurswechsel in seinem Leben vorzunehmen. Aus diesem Blickwinkel gesehen, ist es für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen ein absolutes Muss, dass die Frau der Weltliebe dem Mann der göttlich inspirierten Wahrheit Untertan gemacht wird.

An dieser Stelle möchte ich diese kleine Broschur mit der Bemerkung beenden, dass es sich bei diesem Prozess meist um ein sehr langwieriges Unterfangen handelt. Denn jeder suchende Mensch - unabhängig ob Frau oder Mann - erkennt im Laufe seiner Persönlichkeitsentwicklung früher oder später, dass die Schätze der Welt keine wirkliche Lebensfreude bringen und so kann der Verstand damit beginnen, nach neuen Lebensperspektiven zu suchen. Und wir alle wissen doch, mit wie viel Kraft und Zeit dies verbunden ist.

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.



Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478



Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975